

Experten bewerten die Folgen des Distanzunterrichts unterschiedlich

Hat mein Kind genug gelernt?

Von Stefan Werding

MÜNSTER. Nach dem ersten kompletten Corona-Schuljahr fragen sich viele Eltern: Ist mein Kind am Ende des Schuljahres nur ansatzweise da, wo Gleichaltrige vor Corona waren? Experten sind unterschiedlicher Ansicht: Kinder und Jugendliche müssen nicht fürchten, in der Corona-Pandemie zu viel Stoff zu verpassen, sagt Monika Appler, Leiterin des Dezernats für Berufskollegs in der Bezirksregierung Münster. „Oder wissen Sie noch, was Sie in Ihrem Abitur gelernt haben?“, fragt sie. Ihr Kollege Stephan Krems, Leiter des Dezernats für Haupt- und Realschulen, betont, dass vor allem die Kinder (und ihre Eltern), die noch mehrere Jahre zur Schule gehen werden, allen Grund haben, gelassen zu bleiben. „Sie haben alle Zeit der Welt, mögliche Defizite wieder aufzuholen“, sagt er. Der Aufholprozess werde zwei, drei Jahre dauern. Appler hält es für vorstellbar, dass sich viele Lücken schließen, denn: „Die Motivation, zur Schule zu gehen, war noch nie so hoch.“

Christian Fischer, Professor für Erziehungswissenschaft an der Uni Münster, sieht das weniger entspannt. „Neues Wissen baut auf vorhandenem Wissen auf“, sagt er. Nach den Sommerferien müssten die Lehrkräfte darum zunächst ermitteln, wo die Kinder zumindest in Basis-Kompetenzen wie Deutsch und Mathe sowie „in den Fähigkeiten zur Selbstregulation“ überhaupt stehen, und individuell entscheiden, wer wie viel Hilfe braucht. Schulen müssten dafür mit diagnostischen Instrumenten und passenden didaktischen Lernmaterialien unterstützt werden. Mentoren müssten gerade



Viele Eltern fragen sich, ob ihre Kinder in den vergangenen Monaten zu wenig gelernt haben. Foto: dpa

leistungsschwächere Schüler intensiv begleiten. Das könnten Lehramtsstudierende und pensionierte Lehrer sein. Sonst drohten Lernrückstände zu wachsen. Das Zwei-Milliarden-Euro-Aktionsprogramm des Bundes, das die Folgen der Corona-Krise für Kinder und Jugendliche abmildern soll, wird dafür nach Fischers Worten wohl kaum reichen.

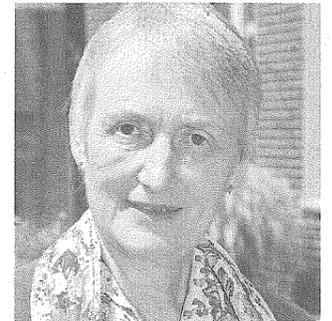
Ob Distanzunterricht einem Kind schadet oder nützt, hänge vom Einzelfall ab, meint Krems. Das eine oder andere habe mehr gelernt, weil es die Ruhe, die Ungestörtheit und den Umgang mit dem Computer genossen hat. Weil es sich den Computer mit niemandem geteilt hat, das WLAN problemlos lief. Kinder, die nicht so technisch ausgestattet sind und eine direkte Ansprache brauchen, haben

deutlich weniger gelernt. „Davon haben wir auch einige verloren.“ Fischer meint deswegen, dass Bildungsgerechtigkeit eine neue Bedeutung bekomme: „Die Schere geht weiter auseinander.“ Appler und Krems sehen eine Diskrepanz zwischen den Forderungen von Eltern und Lehrkräften. Viele Eltern verlangten, dass der komplette Stoff jetzt nachgeholt werden müsse, Lehrende strebten an, dass sich Kinder aneinander gewöhnen, sich mögen oder wenigstens tolerieren und zu einer Gemeinschaft finden.

Denn: Probleme bereite die Vermittlung sozialer Kompetenzen. „Ich habe große Sorgen, dass in dem Bereich relativ viel liegen geblieben ist“, sagt Krems. In Zeiten, in denen die einzigen Kontakte Eltern und Geschwister waren, „ist viel verloren gegan-

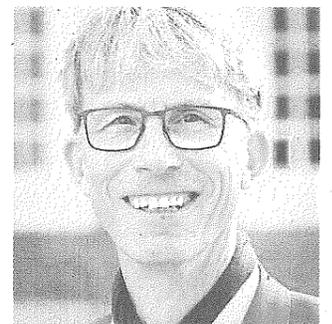
gen. Da müssen wir echt dran arbeiten.“ Schwierig sei auch die Entwicklung von Kompetenzen, für die Gruppen nötig seien. Die hätten durch Corona „nicht so gut auf den Weg“ gebracht werden können.

Kompliziert ist die Lage von Schülerinnen und Schülern, die jetzt die Schule verlassen oder die etwa in Berufskollegs gehen, in denen Bildungsgänge zum Teil nur ein Jahr dauern. Geschlossene Betriebe und ausgefallene Praktika machen die Vorbereitung auf den Beruf schwierig bis unmöglich. „Da haben wir einige verloren“, sagt die Dezernentin. Einen Beruf anzustreben, für das eigene Leben Verantwortung zu übernehmen und einen eigenen Lebensunterhalt zu erwirtschaften, sei nicht für alle selbstverständlich – egal ob bildungsnah oder -fern.



»Die Motivation, zur Schule zu gehen, war noch nie so hoch.«

Monika Appler



»Die Schere geht weiter auseinander.«

Professor Christian Fischer



»Kinder haben alle Zeit der Welt, Defizite aufzuholen.«

Stephan Krems